

Biber nagt sich ins Striegistal

Das vor 500 Jahren in der Region ausgerottete Nagetier ist von der Freiburger Mulde her wieder auf dem Vormarsch.

VON GABRIELE FLEISCHER

OBERSCHÖNA – Auch wenn die Veranstaltung „Willkommens-Tour Biber 2011“ hieß, gesichtet wurde das Nagetier gestern im Tal der Großen Striegis bei Oberschöna nicht. Dafür waren allerdings jede Menge Spuren zu sehen. Noch sei es ein Vorbote seiner Gattung, der sich förmlich durch einige Erlenstämme genagt hat, behauptete zumindest der Vorsitzende des Naturschutzverbandes Sachsen, Tobias Mehnert.

„Wo es möglich ist, müssen wir etwas für die Natur tun.“

Helmut Zönnchen
Bürgermeister von Oberschöna

Erfreut über die Spuren zeigte sich der Naturschützer ebenso wie Bürgermeister Helmut Zönnchen (CDU) und der FDP-Landtagsabgeordnete Tino Günther. Günther hat sich auf die Fahnen geschrieben, in seiner politischen Arbeit für Richtlinien zu trommeln, mit denen die Renaturierung an Flussläufen in Sachsen vorankommt. Das könnte dem im Raum Freiberg schon vor etwa 500 Jahren ausgerotteten Biber wieder einen Lebensraum schaffen. Hat sich ein kleiner Bestand von 200 bis 300 Exemplaren lange Zeit nur in einigen Elbauen gehalten, wird er jetzt an Mulde und Bobritzsch heimisch – glaubt Tobias Mehnert. „Von der Freiburger Mulde arbeiten sich die Biber in das Tal der Großen Striegis vor“, erklärte er den Weg. Noch müsse das Areal für eine „Familienansiedlung“ allerdings erst ausgespäht werden. Einen Biber-Bau werde man derzeit deshalb vergeblich suchen. Zwischen den Orten Wegfarth und Bräunsdorf, wo auch



Der Biber, wie er schon lange an der Elbe heimisch ist, bewegt sich wieder zwischen Mulde, Bobritzsch und Großer Striegis. FOTO: PETER ROGGENTHIN/DDP/ARCHIV

Fischotter und Eisvogel zu Hause sind, hatte der Naturschutzverband Sachsen seit 1993 über 26 Hektar Fläche erworben, sechseinhalb allein von der Gemeinde Oberschöna. „Eine Kommune mit einem weit-sichtigen Bürgermeister“, lobte Mehnert. „Die meisten Orte wie etwa Freiberg und Flöha nehmen vor allem von der Natur weg, geben ihr dafür wenig zurück.“

Für Zönnchen aber ist es wichtig, gemeinsame Wege zu gehen. „Auch wenn ich beispielsweise ein Verfechter der Ortsumgebung Freiberg bin, müssen wir dort, wo es möglich ist, etwas für die Natur tun. Wenn wir für Wohngebiete und Gewerbe-

gebiete eingreifen, warum sollen wir dann nicht auch Flächen zurückgeben?“ Das passiert jetzt an einem zweieinhalb Kilometer langen Abschnitt der Großen Striegis. Dort soll der Natur freier Lauf gelassen werden. „Den Fluss sich selbst zu überlassen, ist der beste und kostengünstigste Hochwasserschutz. Außerdem unterstützen wir das sächsische Waldmehrungsprogramm“, erklärte Mehnert. Das sieht vor, die sächsische Waldfläche langfristig um drei Prozent zu erweitern.

Zwischen 2003 und 2007 waren im Flusstal bereits über 20 Hektar mit Laubmischwald oder Auwald „wiederbelebt“, weitere sechs Hek-

Perfekt an das Leben im Wasser angepasst

Der Europäische Biber (*Castor fiber*) ist 60 bis 80 Zentimeter groß. Das meist braune Fell des Bibers ist mit 23.000 Haaren pro Quadratzentimeter (Mensch: bis zu 600 Haare pro Quadratzentimeter) sehr dicht und schützt vor Nässe und Auskühlung. Der Pelz wird regelmäßig gereinigt und mit einem fetthaltigen Sekret, dem Bibergeil, gepflegt.

Mit seinem spindelförmigen Körper, einem breiten, abgeplatteten, mit lederartiger Haut bedeckten und unbehaarten Schwanz, Kelle genannt, und den Schwimmhäuten ist das Tier perfekt an das Leben im Wasser angepasst. Die Kelle dient als Steuer beim Abtauchen sowie zur Temperaturregulation und als Fettdepot. Beim Tauchen werden Nase und Ohren verschlossen. So können Biber bis zu 15 Minuten unter Wasser sein.

Ursprünglich war der Europäische Biber in Europa und Asien heimisch, ist dann aber in weiten Teilen Europas ausgerottet worden, weil sein Fell und das Fleisch bei den Menschen zu begehrten Objekten wurden. Durch konsequenten Schutz und Auswilderungen im 20. Jahrhundert haben sich die Bestände in den vergangenen Jahrzehnten wieder erholt. Bekannt ist heute in der Region vor allem der Elbe-Biber. In Mittelsachsen wird das Tier unter anderem an Mulde und Bobritzsch wieder heimisch. (gfl)

tar für die Entwicklung von Biotopen stillgelegt worden. Der Naturschutzverband würde gern weitere Flächen aufkaufen. Das aber ist aus unterschiedlichen Gründen nicht immer möglich. Zum einen müssen Eigentümer und Kommunen mitziehen, zum anderen sind die Mittel nicht unerschöpflich. Mehnert bedauert, dass der Freistaat einst gezahlte Fördermittel zum Grunderwerb für Renaturierung gestrichen hat. Nur so konnten auch die Flächen an der Großen Striegis gekauft werden. Jetzt helfen Aufforstungsprämien und Ausgleichsbeiträge von Bund und Land, Projekte der Naturschützer zu finanzieren.